

PDF-Dateien proofen ohne RIP

Prüfdruck: nicht nur zur Kontrolle der Farben, sondern auch zum Testen der Druckdaten 1	Proofen mit Photoshop als RIP 3
Voraussetzungen für das Proofen ohne RIP . . . 2	Proofen mit InDesign als RIP 6

Prüfdruck: nicht nur zur Kontrolle der Farben, sondern auch zum Testen der Druckdaten

Um Digital-Proofs zu erzeugen, ist man bisher eigentlich immer davon ausgegangen, dass man neben einem geeigneten Printer (normalerweise einem Tintenstrahler) auch ein PostScript-RIP benötigt, das meist als Software auf einem dem Drucker vorgeschalteten Rechner läuft. Warum ist das so? Nun, proofen bedeutet ja eigentlich, dass man einen Prüfdruck anfertigt, der das Endprodukt eines Mediums – meistens einen Offset-Auflagendruck – so genau wie möglich vorhersehbar macht.

Und das unter möglichst allen Aspekten, damit man Fehler, die in vorgeschalteten Realisationsprozessen unbemerkt entstehen konnten, vor Erstellung der (teuren) Produktion erkennen und beseitigen kann. Dazu gehören nicht nur Farben, die im fertigen Medium eventuell anders aussehen könnten als vorher beabsichtigt, sondern auch die fehlerhafte Einstellung von Überfüllungs- oder Überdrucken-Parametern sowie Fehler in der Erstellung der Druckvorlagen-Dateien.

Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Prüfdrucke *von denselben Dateien* erstellt werden, die auch in der Druckerei landen – *nur unter dieser Voraussetzung kann man eigentlich von einem „Prüfdruck“ sprechen*. Das PDF-Dateiformat ist heute für die Übermittlung an Vervielfältigungsdienstleister uneingeschränkt etablierter Standard. PDF basiert auf PostScript, der Standard-Seitenbeschreibungssprache von Adobe, mit der traditionell die gesamte Druckvorstufe intern arbeitet.

Deshalb arbeiten auch die Platten- (und Film-)Belichter ausschließlich via PostScript, das mit vorgeschalteten RIPs (Raster Image Prozessoren) in die Belichter-Bitmaps umgesetzt wird. Belichter verstehen also nichts anderes als PostScript, moderne Geräte zusätzlich nativ PDF (früher musste auch eine PDF-Datei vorher via Acrobat in einen PostScript-Datenstrom umgesetzt werden). Das bedeutet, dass auch ein Digital-Proof-System mit denselben Daten umgehen können muss wie die großen Belichter – also von Druck-PDFs Ausdrücke erstellen muss, die inhaltlich identisch mit denen der Druckerei sind.

Eigentlich ist es hierfür nötig, dass sich vor dem Drucker ein ähnliches PostScript-RIP befindet wie das in der Druckerei vor dem Belichter. Nun haben solche RIPs aber grundsätzlich die unangenehme Eigenschaft, dass sie ziemlich teuer sind. Braucht man sie heute wirklich noch unbedingt?

TOP

Proof und PostScript-RIP

Erkennen von Fehlern der Belichtungsdatei

Prüfdruck der Belichtungsdatei

Belichtung über PostScript-RIP

Proof über PostScript-RIP?